

Vereinsgeschichte

Aus der Vereinsgeschichte des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V.

8.12.1900

Die Aachener Bürgerin Marita Loersch, geborene Beaucamp, gründete mit einigen Aachener Frauen den „Verein vom Guten Hirten“, später „Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder“ genannt, heute „Sozialdienst katholischer Frauen“. Er ist einer der drei ersten Ortsvereine des Sozialdienstes katholischer Frauen in Deutschland, der 1899 in Dortmund durch Agnes Neuhaus seine Arbeit für Gefährdete begonnen hatte.

Der Kreis um Marita Loersch begann sein Wirken im Hause Loersch, Jakobstraße 25/Bendelstraße 18, in derselben Pfarre St. Paul, in der einige der großen Aachener Frauen des vergangenen Jahrhunderts - Franziska Schervier, Klara Fey und Pauline von Mallinckrodt - lebten und ihre caritativen Werke planten.

Die Motivation zur Gründung entsprach christlicher Verantwortung: diese Aachener Frauen wollten nach dem Auftrag des Evangeliums und zum Schutz der Menschenwürde den in materielle, geistige, religiöse und sittliche Not geratenen Mädchen und Frauen unter vollem persönlichen und wirtschaftlichen Engagement Hilfe gewähren.

Die Hilfe galt Vätern und Müttern, die Schwierigkeiten in der Erziehung und Sorge um ihre Kinder hatten, Kindern, deren Erziehung besonders gefährdet war, vor allem Waisenkindern, unehelichen Kindern und deren Müttern, verlassenen, vernachlässigten, misshandelten und verwahrlosten Kindern, Mädchen und Frauen in besonderer sittlicher Not und Gefahr, Gefangenen und Straftentlassenen.

Seit der Gründung bestanden enge Verbindungen zu den Ortsvereinen, die sich im Gesamtverein mit der Zentrale in Dortmund organisierten.

1900 – 1919

Der Verein erlebte ständige Ausweitung in der Zusammenarbeit mit dem Vormundschaftsgericht, dem Gemeindewaisenrat, der Sittenpolizei, mit Pfarren und Pfarrschwestern übernommenen und durchgeführten Aufgaben.

Die ehrenamtliche Arbeit wurde im Frauengefängnis, in der Wöchnerinnenstation des Mariannen-Institutes, in der Geschlechtskrankenabteilung des Maria-Hilf-Hospitals und dem späteren Städtischen Krankenhaus ausgeübt. Enge Verbindung bestand zur Unterbringung gefährdeter Mädchen mit dem Institut zum Guten Hirten, Aachen.

Für Waisenkinder wurden Vormünder gesucht und Plätze in Pflegefamilien und Kinderheimen gefunden, für junge Mädchen Arbeitsstellen oder überörtliche Heime.

Wichtig war dem Verein die Schulung dieser engagierten Frauen in Verbindung mit der Zentrale des Gesamtvereins und seinen Referentinnen.

Der Kreis um Marita Loersch, der Helferinnen und Mitglieder des Vereins, wuchs stetig.

1907

Marita Loersch berief Anna Jungbluth in den Fürsorgeverein. Sie wurde Frau Loersch's umsichtige und qualifizierte Helferin in der Verwaltung des Vereins, in der Aktivierung der ehrenamtlichen Arbeit und in der praktischen fürsorgerischen Arbeit. Anna Jungbluth war mehr als 65 Jahre im Verein tätig.

1909

Marita Loersch war die erste im öffentlichen Gemeindeleben in Aachen mitwirkende Frau; sie arbeitete ehrenamtlich in der städtischen Armenverwaltung mit.

1912

Errichtung eines Aufnahmeheimes für gefährdete minderjährige Mädchen und volljährige Frauen, des Liebfrauenhortes.

Auf die Initiative von Marita Loersch konstituierte sich im gleichen Jahr in Aachen der „Katholische Männerfürsorgeverein“, der heutige „Katholische Verein für soziale Dienste, SKM“.

1915

Marita Loersch starb am 20. Juni. Seit der Vereinsgründung führte sie den Vorsitz. Sie hatte Anna Jungbluth zu ihrer Nachfolgerin bestimmt.

1917

Nach Verkauf des Anwesens durch die Erbengemeinschaft Loersch sah sich Anna Jungbluth gezwungen, eine neue Unterkunft für den Liebfrauenhort und das fürsorgerische Büro zu suchen. Sie konnte von einem bekannten Aachener Wohltäter - Herrn Hilden - ein altes Cockerill'sches Patrizierhaus, Wilhelmstraße 22, erwerben und mit privaten finanziellen Mitteln umgestalten. Nicht gerade zur Freude der Anwohner dieser schönen Straße verlegte der Verein dorthin seine gesamte Tätigkeit. Im Haus Wilhelmstraße wurde neben zwei Aufnahmeheimen und Vorasylen für gefährdete Mädchen und Frauen eine Erziehungs- und Ausbildungsstätte eingerichtet.

Im ersten Weltkrieg bot der Verein in einer Art „Mutter- und Kindheim“ Müttern mit Kindern Unterkunft, die als Flüchtlinge die benachbarten Grenzgebiete verlassen mussten.

1919-1921

Die Besatzungsmächte nahmen den Liebfrauenhort für aufgegriffene geschlechtskranke junge Mädchen, eine Randgruppe der damaligen Gesellschaft, in Anspruch. Die Mädchen wurden für einen Zeitraum von 6 - 12 Monaten dem Heim zur Betreuung und Erziehung überwiesen.

Die Kriegsfolgen machten es erforderlich, immer mehr Helfer und Vormünder zu suchen. Durch Vorträge, Werbung bei Bekannten und Freunden gelang es Vorstand und Mitgliedern, neue Mitarbeiterinnen und Mitglieder zu finden.

In dieser Zeit wurde auch die Jugendgerichtshilfe und die Mitarbeit im Jugendgerichtsausschuss ein besonderes Arbeitsgebiet des Vereins.

1924

Mit Inkrafttreten des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes stand der Katholische Fürsorgeverein als privater Wohlfahrtsverband einer neuen Situation gegenüber: Aufgaben, die der Verein bisher in freier Initiative erfüllt hatte, wurden Pflichtaufgaben der Jugendämter. Ein Teil dieser Aufgaben wurde im Sinne des gesetzlich verankerten Subsidiaritätsprinzips dem Fürsorgeverein zurückübertragen, der sie in eigener Verantwortung neben den eigenständigen Aufgaben durchführte und erfüllte.

1933-1945

Die Arbeit des Vereins wurde durch den Nationalsozialismus zu einem beträchtlichen Teil lahm gelegt. Ihm wurden noch Vormundschaften und Pflugschaften für Geistesschwache und Geisteskranke zugebilligt, nur in besonderen Notfällen wurden die Heime in Anspruch genommen. Die städtischen Zuschüsse entfielen völlig, so dass den nach dem ersten Weltkrieg eingestellten hauptamtlichen Fürsorgerinnen gekündigt werden musste. Die Arbeit für jüdische Eltern und Kinder und politische Häftlinge vollzog sich fortan im Stillen und geschah in enger Zusammenarbeit mit den Pfarrämtern.

1938

Dem in der nationalsozialistischen Zeit durch die Gestapo so schwer bedrängten Verein stellte sich Elisabeth Fendel als Vorsitzende mutig und unerschrocken zur Verfügung.

1944

Zwangsevakuierung der Ordensschwwestern und Fürsorgerinnen mit den Heiminsassinnen nach Stadthagen.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner in Aachen gelang es den wenigen in der Stadt verbliebenen Vereinsmitgliedern, besonders Emilie von den Hoff, den nicht zerstörten Hausteil an der Wilhelmstraße für den Verein zu retten.

1945- 1951

Schrittweise Wiederaufbau, u.a. wurden auch die beiden Aufnahmeheime („Vorasyl für Mädchen“ und Obdachlosen- und Nichtsesshaftenheim für Frauen) wieder eingerichtet.

1951

Einrichtung eines offenen Mädchenwohnheimes. Junge Mädchen und Frauen, die nicht zu Hause sein konnten, fanden hier Unterkunft und Betreuung während der Schul- und Berufsausbildung.

1960

Umwandlung des Erziehungsheimes in ein Jugendheim für öffentliche Erziehung. Im gleichen Jahr rief das Mutterhaus der Vinzenterinnen seine Ordensschwestern aus der Arbeit in Heimen zurück. Weltliche Fachkräfte traten an die Stelle der Ordensschwestern.

1968

Namensänderung von „Katholischer Fürsorgeverein“ in „Sozialdienst katholischer Frauen“.

1971

Eine Sozialarbeiterin des Vereins übernahm in einer Familiengruppe, einer Modelleinrichtung, sechs Geschwister aus einer Familie zur Erziehung, da sie in Kinderheimen nicht mehr gefördert werden konnten.

1973

Es wurden 2 mal wöchentlich Sprechstunden zur Schwangerschaftskonfliktberatung angeboten. Nachdem der Bedarf so hoch wurde, dass er mit Ehrenamtlichen nicht mehr abgedeckt werden konnte, übernahm der Caritasverband für das Bistum Aachen 1975 diese Aufgabe und richtete Rat und Hilfe als Modelleinrichtung ein.

1977

Schließung des Aufnahmeheimes für Frauen, nachdem die Belegung dieses Hauses seit 1972 immer weiter zurückgegangen war.

Eröffnung einer Heimgruppe für lernbehinderte und verhaltensgestörte Jugendliche.

1982

Schließung des Aufnahmeheimes für Minderjährige, nachdem die Belegung seit 1975 nach Herabsenkung der Volljährigkeit immer weiter abgesunken war.

1983

Eröffnung des Frauen- und Kinderschutzhauses.

1984

Beginn der Arbeit in der Sozialpädagogischen Familienhilfe.
Schließung einer Gruppe des Jugendhauses wegen rückläufiger Belegung.

1987

Eröffnung von 2 altersgemischten Kindertagesstättengruppen in den Räumen der ehemaligen Jugendhausgruppen.

1990

Endgültige Schließung des Jugendhauses wegen Unterbelegung.

1991

Eröffnung einer 3. altersgemischten Gruppe in der Kindertagesstätte Wilhelmstraße.

1993

Eröffnung einer Hortgruppe für Schulkinder in der Kindertagesstätte Wilhelmstraße

1995

Eröffnung des Betreuten Wohnens für Frauen in der Bendelstraße. Der SKF kehrte damit nach 95 Jahren in das Haus zurück, in dem die Gründerin Marita Loersch mit ihrer caritativen Arbeit begonnen hatte.

Mitgründung des Vereins Familiäre Tagesbetreuung. Der Verein verfolgt das Ziel, qualifizierte Plätze für Kinder bei Tagesmüttern/-vätern zu schaffen.

1997

Mitgründung des Vereins Schuldnerberatung. Dieser aus verschiedenen Trägern der freien Wohlfahrtspflege, der Verbraucherzentrale und dem Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengesetzte Verein verfolgt das Ziel, die Schuldnerberatung und die Präventionsarbeit in Aachen zu verstärken.

2000

Übernahme der Kindertagesstätte Robert-Koch-Straße 1a.

Beginn des Projektes „Lebensweltorientierte Sozialarbeit“ in der Robert-Koch-Straße durch einen Mitarbeiter der Sozialpädagogischen Familienhilfe.

Feier des 100jährigen Vereinsbestehens am 8.12.2000.